

welches ihnen von demselben gewährt worden. Des andern Tages begaben sich zwei Namslauer Reiter zu dem Landeshauptmann wegen Gefangennehmung des Pfänders und an ihm verübter Gewaltthätigkeit. Es wurde dieser Fall auch an den zu Glausche stehenden Lieutenant berichtet, welcher aber damals gerade nicht zu Hause war. Um nun loszukommen, mußte sich Herrmann mit den Reitern nach deren Gefallen vergleichen, nämlich, daß er ihnen das abgenommene Bier mit 6 schlesischen Thalern bezahlte, jedem der 8 Reiter 2 schles. Thlr. 12 Sgr. zahlen mußte, unter der Androhung, daß, wenn er nicht zahlte, sie Befehl hätten, ihn todt zu prügeln. Das Geld streckte der dortige Kretschmer vor und so wurde er entlassen. Den 11. April wurden die Reiter nach Glausche zum Lieutenant gefordert, woselbst sie im Arrest blieben, während der Lieutenant selbst sich bald darauf nach Breslau stellen mußte, um über diesen Vorfall persönlich zu berichten. Am 26. Juni marschirten zwar die Reiter ab, welche den Herrmann gefangen genommen, doch wurde ihnen in der Steuer-Kasse soviel Geld zurückbehalten, als ihnen Herrmann hatte zahlen müssen.

1699 den 3. Januar erhob sich ein so großer Sturmwind, begleitet von einem fürchtbaren Gewitter, daß er vom Rathsturm die Spitze nebst Knopf und Fahne abbrach und auf den Weg, vorn am Ringe nach der polnischen Gasse zu, warf. — Am 8. October erbaute der Magistrat aus Bequemlichkeits-Rücksichten, besonders des Wassers wegen, ein neues Brauhaus bei der Stadtmühle.

1701 den 25. Januar wurden der Stadt die vor 60 Jahren zur Konfirmirung ihrer Privilegien gelehnten und den Mittel'schen Erben gehörigen 100 Dufaten gekündigt. Den 12. Juli erging ein Befehl an die Ritterschaft, die Kretscham von dem Kaiser zu kaufen und solche von der Stadt abzunehmen.

1702. 1702 im Juli wurde der Rathsturm aufs Neue ausgeputzt.

1704. 1704 den 4. Januar wurde vor dem Rathhause eine Magd, die ihr neugeborenes Kind umgebracht, mit dem Schwerte hingerichtet. — Am 5. Mai sollte in Steinersdorf ein Brunnen geschlemmt werden. Als nun das Wasser herausgeschöpft war, ließ sich ein Mann hinunter, um den Schlamm herauszuschaffen, allein hinabgekommen wurde er ohnmächtig und später als Leiche heraufgezogen. Eben so erging es einem zweiten und endlich dem Wirth selbst. Darüber waren die Urtheile nun sehr verschieden. Etliche meinten, der Böse besitze den Brunnen, andere, der Brunnen wäre vergiftet oder sonst ein giftiges Thier darinnen. An den Leichnamen konnte weiter nichts bemerkt werden, als daß sie blaue Lippen hatten. Der Brunnen wurde hierauf zugeschüttet. Heut würde man sagen, die Leute sind in Folge der unten befindlichen Stickgase am Schlage gestorben, und anstatt den Brunnen zuzuschütten, würde man ihn entgasen. — Den 7. Mai wurde das sogenannte Thom=Thor durch den Zwinger, nach Morgen zu gelegen, zugemauert, allwo jetzt (1782) das Magazin oder Zeughaus steht. — In diesem Jahre war die Stadt sehr bedrängt durch Execution, wegen einer alten ihr gekündigten Schuld von 100 Dufaten an die Mittel'schen Erben und vieler aufgelaufenen Steuer-Reste, weshalb die Zechen am 9. September ihre silbernen Schilde hergaben, um sie mit denen des Rathes zu versehen. Nur die Gesellen erwirkten für ihre Schilde vom Amte Befreiung. Wegen dieser aufgelaufenen Schulden und Execution wurden die Bürger aufgebracht und verlangten vom Magistrat Rechnungslegung, was aber die neuen Mitglieder, da von den alten, unter denen die Schulden entstanden, viele schon gestorben, als unmöglich erachteten. Dennoch beantragte die Bürgerschaft die Rechnungslegung nun

beim königlichen Amte, und obgleich solche dem Magistrat befohlen wurde, konnte sie dieselbe doch nicht erlangen. Die Bürgerschaft verklagte hierauf 1709 den Magistrat beim königlichen Amte, welches 1710 abermals befohl, die Rechnung zu legen und zu untersuchen. 1712 erklärte der Magistrat, er wolle die Rechnung vorlesen lassen; damit waren aber die Aeltesten nicht zufrieden. Zur Ersparung der Kosten, die durch jährliche Rechnungsabnahme von Seiten eines Breslauer Commissarius entstanden, stellte der Magistrat der Bürgerschaft vor, daß es alle zwei Jahre zweien aus dem Rath und zweien aus der Bürgerschaft freistehen sollte, etliche Tage die Rechnung durch einen Sachverständigen übersehen und etwaige Fehler erörtern zu lassen. Auch auf diesen Vorschlag ging die Bürgerschaft nicht ein, sie wollte vielmehr die Rechnung in ihre Hände haben. 1717 fingen in dieser Sache die Bürger abermals an, gegen den Magistrat in besonderer Zusammenkünften zu agitiren. Das königliche Amt schickte deshalb seinen Secretair v. Heyn nach Namslau, um den Magistrat mit der Bürgerschaft zu vergleichen, was aber nicht gelang. Es kam daher wieder zur Klage, in welcher die Bürgerschaft um eine Untersuchungs-Kommission bat, inzwischen aber auch ihre Zusammenkünfte fortsetzte und durch den Advokaten Willig aus Breslau ihre Beschwerden aufsetzen ließ, um sie der zu erwartenden Kommission zu übergeben. Im Januar 1718 kam als Commissarius Graf Schmeskal, königlicher Breslauer Amtsrath, zur Untersuchung dieser Angelegenheit nach Namslau. Die Bürgerschaft glaubte auf das Versprechen des Grafen nunmehr gewonnen zu haben und übergab am 29. Januar demselben in 39 Punkten ihre Beschwerden. Außerdem bewirthete sie ihn auf die zukommendste Weise durch 4 Tage. Inzwischen wurde die Bürgerschaft aber unter sich selbst uneinig, so daß ein Theil

für, der andere und größte Theil gegen den Magistrat war. Während nun der gegnerische Theil der Bürgerschaft auf Grund der mündlichen Versprechungen des Commissarius vergeblich auf dessen ergangene Sentenz und Publikation von Seiten des königlichen Amtes harrete, der Graf Schmeskal unterdessen auf seine Güter gereist war und die ganze Angelegenheit, ungeachtet oftmaliger Erinnerungen von Seiten der Bürgerschaft, doch unerledigt blieb, entschloß sich dieselbe, ihre angebrachte Klage zur Appellation an die kaiserliche Majestät zu bringen, wozu sie sowohl bei dem hochfürstlichen Oberamte, als auch bei dem königlichen Amte die erforderliche Erlaubniß nachsuchten. Am 9. Januar 1719 reiste deshalb auf Kosten der Bürgerschaft eine von derselben erwählte Deputation, der evangelische Tuchmachermeister Michael Kynast, der katholische Bäckermeister Johann Lorck und der katholische Niemermeister Ignaz Hirsch mit einem angefertigten Memorial zu der kaiserlichen Majestät nach Wien. Da dieselbe am 16. Februar voller Freude wieder zurückkam und Kynast sich sogar in einem offenen Wagen triumphirend in die Stadt hereinfahren ließ, glaubte die Bürgerschaft, daß ihre Deputation alles gut ausgerichtet habe. Allein schon nach 14 Tagen kam ein Befehl von der kaiserlichen Majestät, die Urheber der angefangenen Klage zu verhaften, in Folge dessen denn auch am 20. März die 3 Abgesandten nach Wien aus dem Rathhaus gefordert und nach Verlesung des kaiserlichen Befehls durch 10 Mann ins Stockhaus geführt wurden, aus welchem sie erst auf vieles Schreiben und Bitten im Monat Juli auf kaiserlichen Befehl zwar befreit wurden, aber sämmtlich bei Kynast noch Haus-Arrest nehmen mußten, aus welchem sie erst und zwar auf Kaution im Monat October entlassen wurden.

1706 verlor die Stadt zu großem Schaden nach ge- 1706.
schehener Meilenmessung nachfolgende Kreisgame, als:
Belmsdorf, Eisdorf, Ekersdorf, Grambschütz,
Hennersdorf, Jakobsdorf, Kaulwitz, Lorzendorf,
Minkowsky, Nassadel, Noldau, Polkowitz, Glausche,
Strehliß, Schmograu, Paulsdorf und Windisch-
Marchwitz.

1707 am 1. Juli wurde in Ramslau die erste Accise 1707.
eingeführt.

1708 wurde auf dem Plage, der alte Dom genannt, 1708.
das Magazin oder Zeughaus neu erbaut.

1722 den 3. Mai wurde auf kaiserlichen Befehl der 1722.
Anfang mit dem Schanzbau gemacht, welcher in Aufwer-
fung von Erde als Brustwehr mannhoch und um das ganze
Wall herum bestand, und im April 1724 durch eine Kom-
mission besichtigt worden ist.

1724 im Juni erhielten die Franziskaner ein Stück 1724.
von dem Wege hinter der Mühle nebst einem Thurme und
bauten ein Malz- und Brauhaus darauf. An dem Weis-
serthurme wurden 3 neue Tafeln, gegen Mittag, Abend
und Mitternacht, eingesetzt, die Tafel gegen Morgen ist
geblieben mit der Jahrzahl 1666 bis in das Jahr 1775.

Am 27. November erbrach der Nachtwächter Reiß die
Rathhaus-Stube und entwendete daraus die Sparbüchse
mit nur wenigem Gelde. Das durch den Einbruch ver-
ursachte Geräusch bewirkte einen Aufruhr, welchem er durch
die Flucht auf den Rathsturm zu entgehen gedachte, da-
bei aber die Büchse auf der Treppe verlor. Man eilte
ihm nach und fand ihn nach langem Suchen in der Durch-
sicht sitzen, von wo er heruntergebracht und eingesperrt wurde.

1725 wurde das neue Hochgericht vor dem Breslauer 1725.
Thore auf dem Sandberge, rechts der Straße nach Deutsch-
Marchwitz, mit gewöhnlichem Aufzuge der Bürgerschaft
und Beföstigung des Scharfrichters, feierlich errichtet, und

auf demselben im Monat Juli der Nachtwächter Reiß an
einer Kette aufgehängt, wo er so lange hängen blieb, bis
nach etlichen Jahren seine Gebeine von selbst herabfielen.

1728. 1728 war anhaltender Regen im Monat Juni, worauf
viele Molkendiebe und Heuschrecken die vom Regen noch
verschont gebliebenen Feld- und Gartenfrüchte verzehrten
und große Theuerung folgte.

1736. 1736 regnete es vom 4. Juni an bis nach der Ernte,
daher im folgenden Jahre der Scheffel Korn 4 schlesische
Thaler, ein Quart Butter dagegen nur 2 Sgr. galt; auch
Fleisch und manches Andere war wohlfeil.

1740. 1740 predigten Busyprediger auf einer auf dem Ringe
vor den Bauden aufgerichteten Bühne, obgleich die Kirche
groß genug dazu war. — Am 24. December wurden aus
dem Zeughause von den Kaiserlichen 20 Stück Geschütze
nach Brieg abgeführt, auch kamen wegen Annäherung
der Preußen (da König Friedrich II., der Große, seine
Erbansprüche auf mehrere schlesische Fürstenthümer mit
Waffengewalt geltend zu machen suchte, in Folge dessen er
Schlesien eroberte und den Evangelischen volle Religions-
freiheit und Schutz in allen ihren Rechten angebeihen ließ)
noch einige 100 Mann kaiserliche Truppen zur Verstärkung
nach Ramslau.

1741. Bereits am 7. Januar 1741 trafen die ersten Preußen
vor Ramslau ein und besetzten nach einigen vergeblichen
Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Seiten des
preussischen General-Feldmarschall v. Schwerin mit dem
österreichischen Kommandanten General v. Göz die Stadt,
welcher letzterer mit seinen Truppen sich in das Schloß
zurückzog und, da er auf Entsaß hoffte, von dort aus
ununterbrochen auf die Preußen in der Stadt schießen ließ,
so daß, namentlich auf der Kloster- oder Brüdergasse, sich
Niemand durfte blicken lassen. Am 4. Februar fingen die
Preußen nach Beendigung ihrer Approchen an, das Schloß

aus 4 Kanonen und 2 auf dem Klosterhofe aufgefahrene Mörsern zu beschießen, worauf am 8. Februar General v. Böh kapitulierte und sich mit seinen Soldaten kriegsgefangen ergab, die nach wenigen Tagen nach Spandau geführt wurden. Diese Belagerung wurde nach dem Zeugniß mehrerer Schriftsteller durch den Prinzen Moriz v. Dessau geleitet. Nach der Chronik kamen am 30. Juli neue Preußen unter dem Prinzen Moriz v. Dessau nach Namslau, welcher der Stadt eine Kriegsteuer von 2200 Thlr. auflegte, bis zu deren Ablieferung die Bewohner den Soldaten Essen und Trinken verabreichen mußten. Man sagt, daß Friedrich der Große selbst während der Belagerung in Namslau gewesen sei. — Gegen Ende des Jahres 1741 kam die Bürgerschaft mit dem Gesuche bei König Friedrich II. ein, ihr die 1654 am 26. Februar durch die Katholiken weggenommene Pfarrkirche nebst der Schule wieder für den evangelischen Kirchen- und Schuldienst einzuräumen, worauf der König unterm 8. Februar 1742 an den Grafen Sagenhoffen, deutschen Ordensritter und Kommandeur zu Freudenthal und Namslau, den Befehl erließ, auf Grund der Alt-Maustädtischen Konvention die Namslau'sche Kirche den Evangelischen wieder einzuräumen, oder sich, wenn er triftige Gründe habe, am 2. März vor dem Oberamte zu stellen. Diese Verfügung lautet:

„Copia.“

„Friedrich.“

„Ihr werdet aus dem abschriftlichen Einschluß ersehen, was die namslauschen Supplikanten in Ansehung der alsdassigen Pfarrkirche und Schulen cum cunctis juribus annexis (mit allen damit verbundenen Rechten) unterm 30. Januar a. c. allerunterthänigst vorgestellt und gebeten haben.

„Wir befehlen Euch hierauf in Gnaden, den Evangelischen gebetnermaßen ihre Kirche und Schule nach An-

„leitung der Altranstaedtschen Convention wieder einzuräumen, falls aber darüber von Euch was noch einzuwenden wäre, auf den 2. Maerz c. a. früh um 9 Uhr unserer Ober-Amts-Regierung hieselbst zum Verhör durch einen hierzu specialiter instruirten Nachmann zu erscheinen und was hierüber Rechtsens feruer gewärtigen sollet.“

Hierau p. Gegeben

„Breslau den 8. Februar Anno 1742.“

„An

„den Grafen v. Sagenhoffen, deutschen Ordens-Ritter,
„Kommandeur zu Freudenthal und Namslau.

„Taxe . . 1 Thlr.

„Vor noch eine Expedition

„an Fiscal . . 1 Thlr. 2 Gr.

„prest. d. 11. Februar Abends Anno 1742.“

Die Bürgerschaft hatte indes schon im December 1741 die königliche Erlaubniß zur Abhaltung des evangelischen Gottesdienstes und Errichtung einer evangelischen Schule erhalten, so daß sie auf die Entscheidung jenes Gesuches, welches sich nur auf das Gebäude der katholischen Pfarrkirche bezog, keineswegs warten durfte; auch beeilte man sich, recht bald Gebrauch von dieser Erlaubniß zu machen, und es wurde schon in der Woche vor dem Sonntage Reminiscero oder den 18. Februar 1742 (die Chronik giebt den Wochentag nicht näher an) die neu errichtete evangelische Schule in dem Johann Strauß'schen Hause No. 85 auf der kleinen Tuchmachergasse feierlich durch den Pastor Henne aus Boitsdorf eröffnet. Zum Lehrer hatte man Christian Hoffmann, vormaligen Organisten zu Boitsdorf, berufen, und die Zahl der Kinder betrug bei Eröffnung der Schule über 90.

Gleichzeitig war für den evangelischen Gottesdienst ein wüste stehendes Haus, der vormalige Wiedemann'sche Gasthof, eingerichtet worden, und ward derselbe am

Sonntage Reminiscere selbst oder den 18. Februar nach 87jähriger Unterbrechung wieder zum erstenmale durch den Magister Gottfried Romanus Henne, dem schon erwähnten Pastor der vereinigten Parochien Voitsdorf und Pangau, im Dels-Bernstädter Kreise, gehalten. Die Bürger hatten sich zu dieser Feier an genanntem Tage des Morgens um 7 Uhr zujastweise versammelt und waren dann aufs Rathhaus gezogen, woselbst auch die evangelischen Rathsherren sich einfanden. Hierauf erschien der Magister Henne mit dem Schulhalter und den Schülern auf dem Rathhause und nach feierlicher Begrüßung des Magistrats und der versammelten Bürgerschaft mit einem segensvollen Wunsche gingen sie inösesammt in geordnetem Zuge unter Absingung des Liedes: „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“ in das oben genannte Bethaus. Hier wurde nun der Gottesdienst begonnen mit den Liedern: „Das Walt Gott Vater und Gott Sohn“, ferner: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ und „Herr Gott! dich loben wir“, worauf die Predigt über Psalm 115 v. 12: „Der Herr deutet an uns und segnet uns“ gehalten und darin lehrreich vorgestellt wurde, wie Gott der Herr an uns gedacht durch unsern theuren Friedrich II. König von Preußen, welcher die edle Gewissensfreiheit wiederum hergestellt, nach der die Voreltern so lange und sehnsüchtig geseufzet, und das helle Licht des Evangeliums hat wieder leuchten lassen. An diesem Sonntage war keine Kommunion und der Zuhörer war eine so große Menge, daß sie das Bethaus nicht fassen konnte, sondern die meisten in Wind und Regen unter freiem Himmel stehen mußten. Geschlossen wurde dieser erste Gottesdienst endlich mit dem Riede: „Lobet Gott, unsern Herrn!“ — Am 21. Februar war die erste Fastenpredigt. Am 14. März wurde auf Befehl Sr. Majestät auch das erste Kind, ein Sohn des Bürgers und Buchbindermeisters Michael Kühn, gelaugt, welcher die Namen

Friedrich Wilhelm erhielt. Die Chronik erwähnt es zwar nicht, aber aus dem königlichen Befehle und den ertheilten Namen ist zu schließen, daß Sr. Majestät der König vielleicht Patheinstelle, wenn auch als abwesender Pathe, vertreten haben dürfte. Dem Erzpriester mußte die Taxastolae mit 15 Sgr. entrichtet werden. An diesem Tage fand auch die erste Kommunion statt. Am 19. März wurde das erste Begräbniß gehalten. Es war dies des weilaub Carl Hertel, Bürgers und Tuchmachermeisters hinterlassenes Töchterlein, wofür auch dem Erzpriester für die Viertelshule 2 Thlr. gezahlt werden mußten. Bald darauf wurde das erste Paar kopulirt: der Bürger und Tuchmachermeister Christian Weber mit Jungfer Eleonore geb. Nowackiu.

Am 18. März begann auch der evangelisch-polnische Gottesdienst wieder. Ihn verrichtete Georg Christian Horn, Pastor zu Simmenau, und da man als passende Vertiklichkeit für den Gottesdienst das bisherige Zeughaus ausräumte und einrichtete, so konnte in diesem auch schon 1742 am 23. Sonntage nach Trinitatis die erste Andacht durch den königlich preussischen Ober-Konsistorialrath und Inspector Johann Friedrich Burg zu Breslau abgehalten werden, durch den zugleich die genannten Pastoren Henne und Horn als deutscher und polnischer Pastor für Namslau eingeführt wurden. (Vor der Reformation war der polnische Pastor zugleich auch Archidiaconus der deutschen Kirche und zugleich noch ein zweiter Diakon bei der deutschen Gemeinde angestellt.)

Die damalige Einführungs- und Einsetzungs-Formel der eben genannten Pastoren lautete:

„Im Namen des dreieinigen Gottes! Demnach so „investire und bestätige denn aus göttlicher Macht und auf „Befehl Sr. Königlichen Majestät, unsers allergnädigsten „Herrn, ich Johann Friedrich Burg als Inspector der

„evangelischen Kirchen und Schulen in dem Fürstenthum
 „Breslau, Ihn Herrn Magister Romanus Henne zu
 „einem ordentlichen Pastor und Lehrer der allhiefigen evan-
 „gelischen deutschen Gemeinde, — und Ihn Herrn George
 „Christian Horn der allhiefigen evangelischen polnischen
 „Gemeinde, mit ernstlichem Befehl, daß ein jeder seiner
 „Gemeinde redlich und ohne alles Vergerniß mit höchstem
 „Fleiß und Treue vorstehen wollen, wie denn ein Jeder
 „vor dem Richterstuhl Jesu Christi unsers Herrn an jenem
 „Tage Rede und Antwort dafür geben muß dem rechten
 „Richter, und thu solches in dem Namen Gottes des Va-
 „ters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen!“

Hierauf legte der Ober-Konistorialrath Johann
 Friedrich Burg die Hand auf eines jeglichen Haupt der
 vor ihm knieenden beiden Lehrer und betete über sie:

„Dreieiniger Gott! so laß dir denn diese beiden Die-
 „ner geheiligt und zu deiner allergnädigsten Gnaden-
 „gierung von uns allen befohlen sein. Sie haben jetzt,
 „so viel sie können und müssen, ihre Seelen verpfändet
 „und verblüht für das Heil so vieler Seelen. O großer,
 „ewiger, mächtiger Menschen-Bürge! wie oft hast du selbst
 „Gebet und Flehen mit Thränen und starkem Geschrei
 „opfern müssen zu dem, der dir aushelfen konnte, da dir
 „die Last noch als eine Last auf deinen Schultern lag. Du
 „bist erhört, du wirst auch hören, was jetzt und künftig
 „diese deine Knechte in ihrem Herzen seufzen, klagen, be-
 „dauern, fürchten, versprechen und nach Verheißung be-
 „gehren. Erkenne ihre Schwäche, o hilf ihnen, daß sie
 „auch aus zunehmender Erfahrung mit anbetender Bewun-
 „derung erkennen lernen alle Macht deiner herrlichen Stärke.
 „Erbitte du für sie, göttlicher Hoherpriester, die Salbung,
 „die ihnen alles lehre, damit sie halten ob dem Wort, das
 „gewiß ist, und lehren können und mächtig sein zu er-
 „mahnen durch die heilsame Lehre und zu strafen die Wi-

„dersprecher. Vermehre in ihnen alle deine Heiligungs-
 „gaben und drücke ihnen dein Bundesiegel so merklich auf,
 „daß es auch viel andere dir danken mögen, sie haben
 „Gnade vor dir gefunden, deine Knechte und Hirten del-
 „ter Herde zu sein und zu bleiben ihr Lebenslang. Im-
 „manuel es betrifft deine Ehre, daß sie nicht zu Schanden
 „werden, die ihre Zuversicht setzen auf deinen Namen.
 „Dein Name ist unsere Zuversicht. Amen!“

Dann betete er „das Vater Unser“ und sagte zu ih-
 nen mit diesen Worten:

„So gehen nun beide hin, zu weiden die Herde
 „Christi, die ihnen befohlen ist und sehen wohl zu, nicht
 „gezwungen sondern williglich, nicht um schändlichen Er-
 „winntes willen sondern von Herzens Grund, nicht als
 „die über das Volk herrschen, sondern zu werden ein Vor-
 „bild der Herde, so wird er ihnen, wenn der Erzhirte er-
 „scheinen wird, einem jeden die unverwelkliche Krone der
 „Ehren mittheilen und empfangen.“

Nach diesem gab er ihnen den Segen und gingen
 beide also hin im Namen Gottes ihre Herde zu weiden.
 Der Chronist fügt hinzu, also konnte ein Jeder zu Gott
 rufend sprechen:

So geh ich mit Vergnügen
 Wo Ziens Hügel liegen
 In Salems Thoren ein.
 Ich salte meine Hände
 Laß Anfang, Mittel, Ende,
 Mein Jesu, recht gesegnet sein!

Du gehst hin zum Weiden,
 Und ich, dein Volk zu weiden,
 Mein Bischof und mein Hirt!
 Da, wo dein grüner Acker,
 Von deinem Blute schwanger,
 Von deinem Schweiß fruchtbar wird.

Wie fedhtlich löst sich's gehen
 Nach Salems schönen Höhen,
 Indem du mit mir gehst!
 Mein Mund trüest ganz von Manna,
 Man singt mir Hosanna,
 Weil du an meiner Seite stehst.

Mit dir geh ich und trete
 Voss Volk mit dem Geräthe
 Des ganzen Heiligthums.
 Die Kanzel wird zur Kruppe,
 Du ruhst auf meinen Lippen,
 Du bist der Endzweck meines Ruhms.

Mit dir führ ich die Kinder,
Die kleinen zarten Sinder,
Beim Tauffein in dein Reich.
Wie du sie einst geküßet,
Geliebt, geberzt, so liebet
Dein Geist auf sie, dem Wasser gleich.

Mit dir wisch ich die Thränen
Von allen, die sich sehnen
Mit Gott veröhnt zu sein;
Wenn sie im Weichstuhl zittern,
Ach! ich in Ungewittern
Von deiner Gnaden Sonnenschein.

Mit dir weiß ich zu laben,
Die Durst und Hunger haben
In matter Seelennoth.
Dem, kann sie sonst nichts füllen,
So weiß ich sie zu füllen
Mit Gottes Blut, mit Engels-Brot.

Mit dir hatt ich den Kranken,
Den Jücker der Gedanken,
Des Wortes Salsal für.
Wenn ich die Schwachen stärkt,
So segne meine Werke,
So rede, Jesu, selbst aus mir.

Mit dir komm' ich und rette
Auf ihrem Sterbebette
Die Kinder deiner Zucht
Aus Satans Irren-Klaue;
Du jagst der Hölle Geuren,
Des Todes Schrecken in die Flucht.

Der Magistrat war zu dieser Zeit noch der katholischen Religion zugethan, bis nach und nach die einzelnen Mitglieder desselben entschliessen und nun Evangelische in deren Stelle kamen. Doch wurde schon im Jahre 1742 dem katholischen Bürgermeister Andreas Bachsmann ein Evangelischer Carl Schramm zur Seite gesetzt. Vorsteher bei dem Bethause sind gewesen: Hans Benzel v. Prittwitz auf Grambschütz und Caspar v. Sieg-

Nun, Jesu, bleibe, bleibe,
Damit ich dein Amt treibe,
Das du verborgen treibst;
Nicht anders laß mich wandeln,
Nicht anders thun und handeln,
Als was du selber unterschreibst.

Wenn du, du Himmelsgabe,
Aus meinem Hirtenstabe
Ein Kreuz schenken willst,
So hilf, daß ich das Hebe
Mit deinem Blute färbe,
Womit du allen Sünder rüßest.

Und wirft die Last mich nieder,
Verlangen meine Glieder
Auch endlich sanfte Ruh,
Ja, wenn ich nicht mehr taue,
So drücke mir, o Auge!
Die matten Augen selber zu.

Und also nimm am Ende
Den Geist in deine Hände,
Den du erlöset hast;
Erquicke ihn mit Frieden,
Sobald er nur geschiedet,
Dem Selbe gib in Grabe Raht.

Wenn ich nun ausgeschloffen,
Geh' ich mit deinen Schafen
Auf deiner Himmelsau
Weit munter und grüfter
Als hier, du Heherpriester!
In Satans ew'gen Tempelbau. —

roth auf Jacobsdorf. — In demselben Jahre riste August III., Churfürst von Sachsen, mit seiner Gemahlin durch Namslau nach Warschau.

1747. 1747 den 25. Juli am Tage St. Jacobi hielt George Christian Horn seine Abschiedspredigt im weltlichen Bethause seinen Kirchkindern und zog den folgenden Tag nach Großburg, Kreis Strehlen, wohin er als Pastor berufen worden war.

1748. 1748 den 7. September schenkte Friedrich II. der Bürgerschaft die Nachzahlung der alten rückständigen Steuern.

1752. 1752 ward von der evangelischen Bürgerschaft die Erlaubniß zum Bau eines neuen Bethauses nachgesucht. Ueber die weitere Entscheidung des oben angeführten Gesuches, um Einräumung der katholischen Pfarrkirche, schweigt der Chronist gänzlich, doch ist es factisch ohne Wirkung geblieben, vermuthlich, weil Friedrich der Große, auch im Halten seines Wortes groß, im Breslauer Frieden versprochen hatte, alles beim Alten zu lassen. Nach eingegangener Erlaubniß wurde schon 1753 zum Baue geschritten und im Frühjahr durch den katholischen Maurermeister Johann Jacks derselbe so weit gefördert, daß am 10. Mai der evangelische Zimmermeister Johann Christian Kiehl die Schwelle legen konnte. Das von Holz aufgeführte, mit Ziegeln ausgefachte und mit einem Ziegelbache versehene Gebäude vollendete man 1754, und Inspector Burg in Breslau hielt abermals die Einweihungsrede am 21. Juli oder am 6. Sonntage nach Trinitatis. Der Magistrat war zu der Zeit in allen seinen Gliedern schon wieder evangelisch. Es wurde nun auch der Anfang gemacht, anstatt wie bisher bloß das Evangelium des Sonntags zu erklären, auch über die Epistel zu predigen, und zwar über letztere im Vormittags- und über erstere im Nachmittags-Gottesdienste.

Auch war bereits am 26. Mai, oder am 6. Sonntage nach Oftern, die auf Befehl Sr. Majestät des Königs erfolgte Aufhebung der überflüssigen Feiertage von der Kanzel in beiden Kirchen verkündet worden, was auch in allen Kirchen des Landes geschah.

1755 am 9. Mai wurde den Katholiken Schlesiens die alljährige Wallfahrt nach Tschenschowau verboten und zwar unter Androhung nachdrücklicher Bestrafung der Widerhandelnden, welches von der Zeit an auch nicht mehr geschah. Auch wurde in demselben Jahre auf allerhöchsten Befehl publicirt, daß im Monat Mai in den Kirchen beider Confessionen kein grüner Baum mehr, wie bisher üblich, sollte gesetzt werden.

1756 am 23. Juni entschlief der Magister Gottfried Romanns Henne, in einem Alter von 73 Jahren. Er war aus dem Thüringen'schen gebürtig und wurde an einem Sonnabende, den 26. Juni, Nachmittag um 2 Uhr, unter zahlreicher Theilnahme, von Seiten des Magistrats, der Bürgerschaft, Gemeinde und des Militärs, in dem neuen Gotteshause vor dem Altar zu seiner Ruhe eingesenkt. Am 13. October wurde das Schindeldach des Rathhauses mit einem Ziegeldache vertauscht.

1758 den 2. September erschienen 40 polnische Ulanen von Poppelau her und verlangten Lieferungen des Namslauer Kreises für die Polen, wurden aber Tags darauf durch preussische Husaren verjagt. Dabei wurde ein polnischer Trompeter abgeschritten und vergebens in allen Häusern der Stadt gesucht. Am 7. trat derselbe in das Zimmer des Kaplans, der sogleich einen Knaben zu dem Bürgermeister schickte; als man jedoch kam, den Polen gefangen zu nehmen, war derselbe abermals verschwunden, und wurde erst am anderen Morgen in einem damals noch auf der Kirchhofmauer gewesenen Thürmchen angetroffen und sogleich fortgeschafft. Den 9. Nachmittags um 2 Uhr

sprenkten abermals 10 polnische Ulanen in die Stadt, drohten diese nebst den Vorstädten anzuzünden, und ließen sich nur durch Zureden der Mönche und Schöppeu besänftigen. Auch forderten sie 200 Dukaten Brandschatzung, die man ihnen gab, und nahmen den Bürgermeister Schramm mit den Kämmerer Jädike, die sie vor dem Thore auf einen Brettwagen setzten, mit sich fort. Diese Männer kamen indeß nach einigen Wochen unverfehrt wieder zurück. Wie verschwunden scheint bei diesem Vorfalle die alte, noch 100 Jahre früher so mannhafte Wehrbarkeit der Bürger, welche damals mit einer nicht unbedeutenden Anzahl von Feinden es aufnahmen, während hier gegen nur 10 Reiter kein Arm sich rührt und man ungehindert sich brandschatzen und den Bürgermeister und Kämmerer fortnehmen läßt.

1760. 1760 den 29. Juni traf schwerer Hagelschlag die Gegend, besonders Giesdorf.

1761. 1761 standen vom 20. Juli bis zum 2. August die Russen (damals gewöhnlich noch Moskowiter genannt) unter dem General Butterlin in und um Namslau, hausten ziemlich übel und brandschatzten die Stadt vor ihrem Abzuge nach Breslau.

1762. 1762 äuferte die Verschlechterung des Geldes (man sah in Namslau fast nur bernburgisches und sächsisches) auch hier seine Wirkung. Der Dukaten galt 12—13 Thlr., der Scheffel Weizen 13, Roggen 11½, Gerste 8 Thlr. schles., Rind-, Schöps- und Schweinefleisch 5, Kalbfleisch 4 Sgr. und das Quart Bier 8 Denar. — In diesem Jahre gelangte die evangelische Kirchen-Gemeinde zu einem eignen Kirchhofe, auf welchem am 19. December als erste Beisetzung die des Fräuleins v. Münsterberg aus Wilkau in einem gemauerten Grabe auf der Mitternachtsseite stattfand.

1763. Nach dem 1763 erfolgten Hubertsburger Frieden, welcher den 7jährigen Krieg beendete, der der Stadt allein

3000 Thlr. Brandschadungen gekostet hatte, wurde in der neuen evangelischen Kirche eine Orgel von 24 Registern aufgesetzt, auch Kanzel und Altar neu anstaffirt.

1764 im Monat Mai übernachtete in Namslau mit 1764.
vielen Gefolge (auch Musik) der türkische Gesandte des Kaisers Mustapha III., Namens Achmed Effendi, um des andern Tages an den Hof Friedrich II. nach Breslau aufzubrechen. Derselbe logirte in dem Hause No. 226 am Ringe, welches damals einem ungerschen Weinbändler gehörte.

1766 den 3. März starb der Pastor der polnischen 1766.
Gemeinde Johann Elebus. Auch er wurde im evangelischen Gotteshause neben dem Altare links eingesenkt.

1767 am 18. November wurde in der evangelischen 1767.
Kirche der Bauer Martin Scupin aus Deutsch-Marchwitz und seine Ehefrau Rosina geb. Scupin, welche die goldene Hochzeit feierten, eingesegnet.

1768 den 17. Mai war eine so große Kälte, daß es 1768.
Eis froh. — Den 1. Juni, am Bußtage, ist des verst. Bürgers und Perruquiers Just nachgelassener Sohn (6 Jahre alt) in der Flutrinne ertrunken.

1769 den 20. Mai erschoss sich in der Küche des 1769.
Fleischermeisters Benjamin Weber (auf der Wassergasse Haus No. 223) ein Soldat Namens Hymann, derselbe war aus Hirschberg gebürtig und gelernter Fleischer. — Am 6. August, Sonntag, erhenkte sich der Bürger und Gastwirth auch Weinschenk Seydel in dem Abtritte seines Hauses (No. 173) an seinem Schuystuche. Einer seiner Knechte fand denselben, knüpfte ihn ab und trug ihn mit noch 2 anderen Knechten in die Gaststube. Die Angehörigen gaben vor, er sei am Schlage getroffen. Da die Hitze groß und Seydel sehr corpulent war, sollte er des andern Tages auf dem Kirchhofe bei St. Peter Paul beerdigt werden. Das Grab und alle Vorbereitungen zum

Begräbniß waren bereits gemacht, als die Ursache seines Todes bekannt wurde, in Folge dessen man die Beerbigung auf dem Kirchhofe nicht gestattete, und mußte derselbe nunmehr von Böhmwitzer Gärtnern auf dem wüsten Kirchplatze vor dem Breslauer Thore begraben werden.

1773. 1773 den 29. Januar starb der erste evangelische 1773.
Bürgermeister unter der Regierung Sr. Majestät des Königs von Preußen Friedrich II., Namens Carl Sigismund Schramm. Er wurde am 31. Januar, einem Sonntage, von 12 Kellern unter viel hoher und niedriger Begleitung im evangelischen Gotteshause an der Stelle, wo er seinen Kirchensitz gehabt, zur Ruhe eingesenkt. Sein Amt hatte er 30 Jahre verwaltet. — Am 11. Juni ist auf Befehl das nunmehr eingegangene Schloß-Gericht auf der Altstadt-Creuz durch die Unterthanen des damaligen Schloßhauptmanns Schilder wieder in Stand gesetzt worden, indem 4 eichene, starke Säulen errichtet wurden, während das frühere nur in 2 Säulen bestand. — Montag, den 21. Juni, Mittags, wurde die Maria geborne Weiß aus Ellguth, nicht weit von dem neu erbauten Schloßgerichte, mit dem Schwerte hingerichtet und auch daselbst begraben. Dieselbe hatte den Johann Kruber vergiftet, in der Absicht, nach dessen Tode den Bruder zu heirathen. Der Rector und Nachmittags-Prädiger Johann Christoph Tenzer begleitete sie auf dem Gange zur Richtstätte.

1775. 1775 den 5. Februar riß die durch vorher gefallenem 1775.
großen Schnee und darauf erfolgten Regen angeschwollene Weide den Schloßdamm durch und erreichte fast die Höhe, wie am 24. Juni 1736. — Am 6. April schnitt sich die hochschwängere Frau des Feldwebels Strache mit einem Rasirmesser den Leib selbst auf, und starb bald in Folge dessen. Ungeheure Schmerzen veranlaßten sie zu dieser verzweifelten That. Sie wurde auf dem Kirchhofe bei

St. Peter Paul begraben, an der Stelle, wo das Wasser durch die Stadtmauer fließt. Der Feldwebel wohnte in dem Hause No. 31, Polnische Gasse, dem Buchnermeister Fey gehörig.

1778 den 7. April begehrien acht Bürger, daß die Schöppen und Kellern mit auf die Wache zögen. Man stritt hierüber bis in den December. Rekruten mußten deshalb von Ellguthern nach Brien abgeführt werden, desgleichen zwei Ellguther die Kreis-Steuerkasse bewachen, weil am 15. bereits die ganze Bürgerschaft den Wachtdienst versagte. Am 31. entschied die Breslauer Kammer: die Kellern sollten ebenfalls den Wachtdienst leisten; doch wurden die acht Bürger, die den Zwist veranlaßt hatten, als Aufwiegler militairisch in das Buchhaus nach Brien gebracht, aus welchem sie erst am 1. Februar 1779 auf Wittgesuche ihrer Frauen zwar loskamen, aber nach abermaliger Untersuchung noch vierwöchentlichen Rathhaus-Arrest erhielten. Außerdem mußten sie öffentliche Abbitte für ihre beleidigenden Neben thun, die sie ausgestoßen hatten. Die Namen dieser acht Bürger waren: Ernst Schickore, Benjamin Höckert, Carl Fey, Joh. George Wolff, Friedrich Dennert, Friedrich Koppel, Masche, Gottfried Jäckel. Höckert und Jäckel vergingen sich aber noch an demselben Tage, wo ihnen das Urtheil publicirt wurde, durch beleidigende Aeußerungen gegen Schöppen und Kellern und bekamen deshalb noch weitere 2 Mal 24 Stunden Rathhaus-Arrest bei Wasser und Brod.

1780 den 8. März riß das große Wasser abermals den Dammbau durch und die halbe Brücke in der Breslauer Vorstadt weg. — Am 21. Mai fiel viel Schnee und in der Nacht vom 8. zum 9. Juni fiel starker Reif, daß die Gartengewächse schwarz wurden.

1782 verkaufte die Kammerei für 2760 Thlr. ihre Mühle. — Am 13. August brannte während des Königs-

schießens zu Namslau das nahe Städtchen Reichthal nebst Kirche und Pfarrhaus ganz nieder, indem nur vier Wohnhäuser und 15 Schenken vom Feuer verschont blieben.

1783. 1783 den 25. April, als am 2. Osterfeiertage, brach im Franziskanerkloster Vormittag um ¼ 11 Uhr, während des Gottesdienstes in den Kirchen beider Konfessionen, durch das Dach der Küche mit einer solchen Schnelligkeit Feuer aus, daß in kurzer Zeit das ganze Wohngebäude in Flammen stand, deren Gluth auch das Thürmchen, in welchem zwei Glocken hingen, nebst dem Klosterdach und die unten befindlichen Wohnungen, sowie die angrenzenden Schlosskallungen ergriff und in 1½ Stunden in Asche legten. Eine brennende Schindel wurde vom Winde auf das sogenannte Fischerhaus am Ende des Schloßteiches getrieben und brannte auch dieses nieder. Trotz des oft wechselnden Windes blieb doch die Stadt verschont, indem die umfassendste Löschhülfe geleistet wurde und ein glücklicherweise sich einstellender Regen der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt that. Vom Klostergebäude ist nur stehen geblieben der gemauerte Hintergiebel und das ganze Klostergewölbe, sowie das Gewölbe über der Sakristei, dem Speisezimmer und dem Kreuzgange, desgleichen noch einige Gemächer in den untern Räumen. Von den Priestern und übrigen Franziskanern suchten etliche ihren Aufenthalt auf dem Pfarrhofe, andere bei den Bürgern und sonstigen guten Freunden. Am 26. April verrichteten sie ihren Gottesdienst in der Pfarrkirche früh von 6 bis ½ 8 Uhr. Den 27. April predigten sie polnisch in der Pfarrkirche.

Unterdessen wurde das Kloster mit Brettern eingedeckt, so daß am 25. Mai der Gottesdienst und die Messe schon wieder im Kloster verrichtet werden konnte. Im Monat Juli wurde von dem Zimmermeister Gabel das Gesperre aufgesetzt und mit Flachwerk eingebaut. Am 15. Juni schickten die Meißner Franziskaner ein Glöcklein, welches in

dem stehen gebliebenen Giebel und der darin befindlichen Durchsicht eingehängt und mitten im Kloster gezogen wurde. Am 7. August Vormittag in der zwölften Stunde fing der ehemals in der Mitte der Sakristei befindliche Pfeiler an zu bersten. Auf Anrathen des Maurermeisters Anton Jacksch sollte Alles schnell ausgeräumt werden, wie auch geschehen. Der Provinzial- nebst dem Stadtpfarrer und dem Pfarrer aus Ekersdorf gehen hierauf nach oben, um nach der Ursache zu sehen, und während sie oben stehen und reden, stürzt plötzlich das Gewölbe ein und fallen diese drei stehend mit hinunter, ohne jedoch Schaden genommen zu haben. Am 30. Juli 1784 wurden die Platten und Balken aufs Kloster gebracht, im August dasselbe vollends eingedeckt, am 29. October Nachmittags um 1/2 5 Uhr der Knopf auf den Thurm aufgesetzt und der hintere Theil des Klostergebäudes zu Ende geführt und mit Flachwerk gedeckt. Am 13. November, nachdem der Thurmbau beendigt und die zwei Glocken aufzogen waren, wurden dieselben Nachmittags 5 Uhr das erstemal geläutet.

Am 31. Januar 1784 starb der Erzpriester Franz 1784.
Franzef im Alter von 65 Jahren und wurde in der Gruft gegen Mittag beigesezt. Er war der vierte Erzpriester seit der Reformation.

1785 den 3. April starb der Stadtdirektor Gottfried 1785.
Kanzler.

1787 drohte die aus Bindwerk mit ihren drei über 1787.
einander aufgeführten Chören erbaute evangelische Kirche nach einem erst 37jährigen Bestehen den Einsturz. Sie wurde deshalb geschlossen, später niedergedrückt und auf den Platz eine Schule erbaut, die alte in der Nähe der katholischen Kirche befindliche Schule dagegen, wo jetzt das Haus No. 1 steht, an den Schornsteinfeger Grünner verkauft. — Durch Reskript des Königl. Oberamts vom 15. Mai wurde der Bau einer neuen evangelischen

Kirche auf dem Fleck an dem Breslauer Thore, auf welchem einst das Nonnenkloster „zu Unser Lieben Frauen“ gestanden, genehmigt, welcher von der katholischen Gemeinde, da er ein wüster Kirchenplatz gewesen, für 15 Thlr. und gegen Ueberlassung des Platzes, welcher von den Erzpriestern und Stadtpfarrern gleich hinter den sogenannten Kapellanhäusern bis an die Stadtmauer eingekauft worden, erkaufte worden war. Zu diesem Bau ist durch das Reskript der Kriegs- und Domainenkammer vom 2. Mai 1787 von Sr. Königl. Majestät ein Guadengeschenk von 2400 Thlr. bewilligt worden. Der Bau wurde noch in diesem Jahre nach der Zeichnung und dem Aufschlage des Ober-Baudirektors Pohlmann begonnen und dem Maurermeister Jacksch in Unternehmung gegeben und am 6. September der Grundstein gelegt. Die Zimmerarbeit besorgte Johann Christian Jahn. Der Bau ward 1789 vollendet und kostete 7745 Thlr. 16 Sgr. 7 1/2 Pf. Die Kirchkasse trug hierzu bei 1800 Thlr., das Meiste hat jedoch die Bürgerschaft selbst geleistet, der Thurmbau mußte aber für jetzt noch unterbleiben. Der erste Advent 1789 war der Tag ihrer Einweihung. Die deutsche und polnische Gemeinde hatte sich zu diesem feierlichen Zwecke noch einmal in der alten, obgleich baufälligen Kirche versammelt und zog von da in Prozession unter dem Gesange des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ in das neue Gotteshaus, in welchem nach dem Weihe-Akte die Pastoren Marks und Brehmer die dem Tage angemessenen Predigten hielten.

1788. 1788 ward beschloffen, dem Kirchturm zu St. Peter und Paul eine Kuppel zu geben. Das Geld dazu hatte der 1784 verstorbene Erzpriester Franzef, welcher ohne Erben war, vermacht. Nach den Landesgesetzen fiel dasselbe zwar dem Könige zu, doch schenkte dieser es dem letzten Willen des Testators gemäß der Kirchkasse. Für dieses

Geld sollte eine Kuppel und eine Uhr auf den Thurm kommen, von welchen Bestimmungen nur die erste ausgeführt wurde, indem man es vorzog, an Stelle der Uhr die Kirche mit einem Flachwerkbache zu versehen, die früher nur mit Schindeln gedeckt war. Die Ausführung erfolgte 1790. In diesem Jahre erhielt die katholische Kirche mit ihren Kapellen ein Ziegelbad, der Thurm eine mit Blech eingedeckte Kuppel und einen neuen kupfernen Knopf von 146 Pfund, mit einem eisernen Kreuze von 244 Pfund Gewicht. Die Mittel zu diesem Bau gewährte, wie schon erwähnt, das Vermächtniß des 1784 verstorbenen Erzprie- 1790.
sters und Pfarrers Franzek von 2900 Thlr., das durch Zinsen und Restzahlungen von den Verstorbenen auf 3508 Thlr. 5 Sgr. 9 ½ Pf. angewachsen war, so daß zu den Gesamtkosten von 3528 Thlr. 9 ½ Pf. nur eine geringe Summe fehlte. Die Ziegelbedachung kostete 1907 Thlr. 14 Sgr. 11 ½ Pf., die Ausführung der Kup-
pel 1535 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., verschiedene Reparaturen in den Pfarr- und Kirchengebäuden 85 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Unter den geleisteten freiwilligen Handdiensten sind auch Hilfsleistungen von evangelischen Einwohnern. Den Knopf hat Kupferschmied Tachmann gefertigt und dafür 54 Thlr. erhalten, derselbe wiegt 146 Bresl. Pfund. Das Kreuz ist von dem Schmied Friedrich Eichholz zu Dels für 30 Thlr. gemacht worden, dasselbe wiegt 244 Pfd. Der Klempner Zellhofer hat die Kuppel mit 4141 Tafeln Blech, welche 400 Thlr. gekostet, gedeckt und an Arbeits-
lohn 201 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. erhalten. — Schon früher hatte der Thurm, dessen Bau nach vorgefundenen Notizen im Jahre 1405 begonnen und aus dem Grunde geführt worden war, eine Kuppel mit doppelter Durchsicht, welche aber in einem der großen Stadtbände vernichtet worden ist. Ferner geben die alten Nachrichten an, daß, als dies-
fer Thurm gebaut worden, sehr wohlfeile Zeit, das Geld

aber sehr sparsam gewesen sein soll, weil zu der Zeit ein ganzer Schöps für 1 Kreuzer und ein Dohse für 10 Sgr. gekauft worden. Der Arbeiter soll damals des Tages nur 1 Kreuzer erhalten, mithin der ganze Thurmbau nicht mehr als 33 schwere Mark gekostet haben.

1791. 1791 im Mai übernachtete Friedrich Wilhelm II. nebst dem Kronprinzen und dem Prinzen Louis in den Mauern der Stadt. Der König nahm das Quartier in dem Hause des Kriegsraths Fischer, No. 111 u. 112, worin früher das Land- und Stadgericht sich befand, der Kronprinz in No. 13, früher dem Tuchmacher Löbner gehörig, Prinz Louis wohnte in dem Hause des Kaufmanns Liebrecht No. 216.
1792. 1792 den 20. August wurde für 825 Thlr. das 1744 für 500 Thlr. schles. zur Schule erkaufte Haus No. 1, wie schon im Jahre 1787 erwähnt, von dem evangelischen Kirchenkollegium verkauft und der Bau eines neuen Schulhauses unternommen, dessen Einweihung 1793 am 27. August erfolgte. Der völlige Ausbau wurde erst 1794 vollendet, und hat der ganze Bau 1854 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. gekostet.
1794. 1794 den 28. October erhielt die Judengemeinde auf Grund einer schon 1792 den 3. December erhaltenen Genehmigung der Breslauer Kammer vor dem Krakauer Thore bei dem sogenannten polnischen Vorwerke einen Fleck zur Anlegung eines Begräbnißplatzes gegen 7 Thlr. jährlichen Grundzins.
1801. 1801 wurde am 18. Januar die hundertjährige Krönungsfeier des preussigen Königshauses festlich begangen. Auf dem Rathsthorne wurde musiziert, auf dem Marktplatze marschirte die Schützengilde auf und gab aus ihren Büchsen und aus den Böllern drei Salven, und brachte schließlich ein dreimaliges Lebehoch dem Preussischen Herrscher-Hause aus. — Vom 8. Juni bis Ende August erbaute die Schützengilde ein neues Schießhaus für 800 Thlr.,